

verhältnisse in den deutschen Bundesstaaten beabsichtigt. Seine Ausstellung würde also sich darauf reduciren, daß nicht zuvörderst von der Sächsischen Regierung ein Zurückführen auf das bundesgesetzliche Maß petirt worden sei. Die Gründe des Concipienten der Denkschrift, aus welchen er auch in dieser Hinsicht die Vermittelung des Bundes eintreten zu lassen wünscht, sind uns nicht bekannt; doch können wir darin weder eine Unschicklichkeit der auffallendsten Art, noch überhaupt einen wichtigen Verstoß erkennen; denn das Ganze läuft doch im Wesentlichen nur auf — Formelles hinaus.

So weit über die hauptsächlichsten der einzelnen Ausstellungen, die der Verfasser an der Denkschrift macht. Wir haben gezeigt, daß er bei denselben entweder den Ausdrücken der Denkschrift einen andern, nicht richtigen Sinn untergelegt, oder Mängel derselben bezeichnet habe, die sie nicht hat, oder daß er endlich die Tendenz der Denkschrift in ihrem ganzen Umfang nicht genügend erkannt habe. Die beiden ersten Arten von Ausstellungen sind, im glücklichsten Falle, Zeichen von Flüchtigkeit, die sich der Verfasser einer öffentlichen Beurteilung einer Schrift, wie die in Rede stehende ist, nicht hätte zu Schulden kommen lassen sollen; was aber den dritten Punkt anlangt, so möchten wir hierin weniger ein Verkennen des Standpunktes der Denkschrift, als ein Nicht-Anerkennen-Wollen desselben erblicken. Die Tendenz des Verfassers steht der der Denkschrift zum Theil direct entgegen. Das zeigt sich auch in einem Umstande, dessen wir bisher nicht einzeln gedacht haben, in der Hinzufügung so vieler Zusätze und Auseinandersetzungen, die nach der Ansicht des Verfassers noch hätten in die Denkschrift aufgenommen werden sollen. Da ist in §. 3. „unerwähnt geblieben“, daß die ersten Anträge auf Beschränkung der Pressfreiheit von der Großherzoglichen Weimarischen Regierung „unter demselben Carl August ausgegangen sind, der so oft als ein Beschützer von Kunst und Wissenschaft maßlos gepriesen worden ist“ (warum soll nicht etwa auch noch weiter der engen Freundschaft zwischen Carl August und Göthe gedacht werden, damit letzterer auch von einem Streiflichte dieser Art getroffen werde?); da „hätte die Denkschrift hinzufügen sollen“, daß auf die Maßregeln, wodurch die künftigen Schriften verhafter Autoren verboten würden, „ein um so gehässigeres Licht fällt, als dieselben mit den offiziellen Freundschaftsversicherungen und mit den Beurteilungen einer bestehenden Harmonie schwer zu vereinigen sind“ (dieser — beiläufig bemerkt, auch nicht eben höfliche — Zusatz würde unstreitig von vielem Gewichte bei einem an die Bundesversammlung zu bringenden Antrage sein!); da hätte ferner „mit Grunde gesagt werden können, daß der Kleinlichkeitsgeist und die rücksichtslose Launenhaftigkeit der Censur wohl im Stande ist, allmählich auch solche Schriftsteller zu erbittern, die es wahrhaft wohl meinen und den Regierungen und der öffentlichen Ordnung nichts weniger als feindselig entgegenstehen, ohne es deshalb minder unerträglich zu finden, die besten Früchte ihres Fleißes von giftigem Geschmeis benagt und nicht selten an der Vornirtheit oder an der Indolenz eines Censors scheitern zu sehen“, u. dgl. m. — Zeigen diese und ähnliche Bemerkungen hinreichend, daß der Verfasser ein starkes Auftragen von Farben, ein Ausmalen einzelner Zustände, nicht um zu

überzeugen, sondern um Effect zu machen, der einfachen aber kräftigen und körnigen Darstellungsweise der Denkschrift vorgezogen haben würde, so dürfen wir doch schließlich nicht unerwähnt lassen, daß er auch der letzteren an verschiedenen Stellen seine Anerkennung nicht versagt. Wendungen, wie „die Denkschrift giebt ein ziemlich treues Gemälde u. s. f.“, es ist kräftig geltend gemacht worden, daß u. s. f., die Denkschrift entwickelt mit Energie und Umsicht u. s. f.“, könnten als erfreuliche Zeichen eines günstigen Einverständnisses zwischen den Verfassern der Denkschrift und dem Verfasser des fraglichen Aufsatzes gelten, wenn sie nicht durch eben so viele, wo nicht noch mehr Entgegnungen, Ausstellungen und Zusätze aller Art wiederum zu einem großen Theile wenigstens negirt würden, so daß sie mehr des geschickteren Ueberganges wegen, als in der Absicht, eine volle Ueberzeugung mit Freunden auszusprechen, hinzugefügt erscheinen.

Und so wären wir im Stande — der Eingangs gemachten Zusage entsprechend — aus dem Gesagten über die Taktik, die Waffen, die Art des Angriffs des Verfassers zu urtheilen. Daß die Waffen zum bei weiten größten Theile nicht stark und scharf genug, ja oft nicht einmal die rechten waren, das lehren die oben angeführten Thatsachen; daß der Angriff auf einem andern Terrain und in anderer Weise der guten Sache nützlicher, den Verfassern der Denkschrift im Interesse eben dieser guten Sache lieber, so wie dem Verfasser des Aufsatzes selbst mindestens nicht erfolgloser gewesen sein würde, das ist unsere, durch Vorstehendes begründete Ueberzeugung; ob endlich die Taktik des Verfassers Lob oder Tadel verdiene, darüber entscheide, auf den Grund des hier Mitgetheilten, — das Publikum!

A n z e i g e.

Es ist im Börsenblatte mehrfach die Aufforderung ergangen, sich über die Rechnungsart, die man im nächsten Jahre befolgen wolle, schon jetzt auszusprechen. Das veranlaßt die nachstehend verzeichneten Handlungen zu der Erklärung, daß sie zwar in dem Uebergang aus einer Rechnungsart in die andere eine geringe Unbequemlichkeit gefunden haben, daß sie sich aber überzeugt halten, die Unbequemlichkeit liege nur im Uebergange, wenn der aber geschehen sei, würde es bequemer sein, in der an unserm Messplatz und in einem großen Theile von Deutschland gangbaren Münze zu rechnen, und daß sie daher auch ferner ihre Rechnungen in Neu- oder Silbergroschen führen werden. Wir wünschen und hoffen, daß recht viele Handlungen unsrer Erklärung in den nächsten Nummern des Börsenblattes beitreten mögen.

Leipzig, 8. December 1842.

Breitkopf & Härtel.
 F. A. Brockhaus.
 Friedrich Hofmeister.
 Fr. Kistner.
 Mayer u. Wigand.
 Gebrüder Schumann.
 Bernhard Tauchnitz jun.
 B. G. Teubner.
 Leopold Voss.
 Weidmann'sche Buchhandlung.
 Georg Wigand.
 Otto Wigand.